

Viele Kinder haben keine Lust auf Technik. Einige Unternehmen versuchen, das zu ändern. Sie bringen Wissenschaftler und Labore in Kindergärten

VON ANGELIKA ALBERT, WALLENHORST, UND ANTONIA GÖTSCH, HAMBURG

Was in dem leeren Glas ist, möchte Leon wissen. „Na nix“, kräht Marvin. Leon taucht das leere Glas senkrecht in eine mit Wasser gefüllte Schüssel. Höchst konzentriert schauen die anderen Vorschulkinder zu, wie der Fünfjährige das Glas immer tiefer herunterdrückt – und staunen nicht schlecht, dass es sich dabei nicht mit Wasser füllt.

Im Andreaskindergarten im niedersächsischen Wallenhorst bei Osnabrück sollen die Kinder ihrer Neugier und ihrem Wissensdurst freien Lauf lassen. Über einfache Experimente lernen sie Technik und Naturgesetze kennen. Nicolas Meyer erklärt, dass das Glas mit Luft gefüllt ist, die – auch wenn sie nicht sichtbar ist – Raum einnimmt. Der 31-Jährige ist

Natürlich neugierig: Siemens fördert den Inaugarten in Berlin als Haus der kleinen Forscher

Maschinenbaustudent an der Uni Osnabrück, seit einem halben Jahr kommt er einmal die Woche in die Kita, zusammen mit einem Kommilitonen der Fachhochschule, der Pädagogik studiert. „So schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe, die Studenten lernen, eine Gruppe zu motivieren, und bei den Kindern wird der Forschergeist geweckt“, sagt Wolfgang Rabe, Inhaber des Familienunternehmens Rabe-System-Technik, der das Projekt Sandkasteningenieure initiiert hat. Anlässlich seines 60. Geburtstags spendete er 10 000 €, davon werden die Studenten bezahlt, sie verdienen 10 € pro Stunde.

Bei Rabe-System-Technik macht sich längst der viel beschriebene Ingenieurmangel bemerkbar. „Ich habe inzwischen große Probleme, geeignete Mitarbeiter zu finden“, sagt Rabe, der Druckausgleichselemente produziert. „Daher kam die Idee, selbst etwas für den technischen Nachwuchs zu tun.“

Wie Wolfgang Rabe versuchen immer mehr Unternehmer angesichts 48 000 offener Ingenieurstellen, selbst den Nachwuchs zu fördern. „Wir wollen, dass Kinder so früh wie möglich einen natürlichen Umgang mit Naturwissenschaft und Technik entwickeln“, sagt Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt. „Das gelingt besonders



Vorschulforscher

leicht im Kindergarten, wo sie spielerisch an naturwissenschaftlich-technische Phänomene herangeführt werden können.“

So finanziert der Verband Südwestmetall Technologieecken in 90 Kindergärten mit 1 Mio. €. Die Telekomstiftung gab vergangenes Jahr rund 1,5 Mio. € für Projekte im Rahmen der Frühförderung aus. Eines davon ist das Programm „Natur-Wissen schaffen“, bei dem es darum geht, die Arbeit in Kitas mit Blick auf Mathematik, Naturwis-

senschaften, Technik und Medienkompetenz zu analysieren und gemeinsam mit 25 Pilot-Einrichtungen Handreichungen zu entwickeln. Das Projekt ist auf fünf Jahre angelegt, läuft bundesweit und wird von der Stiftung mit 3 Mio. € finanziert. „In jedem Kind steckt ein Forscher“, sagt Ekkehard Winter, Geschäftsführer der Deutschen Telekom Stiftung, „wir müssen die Neugier der Kinder nur fördern.“ Siemens verteilte bisher 2000 Forscherkisten im Wert von 500 €

an Kindergärten. Jedes Jahr investiert das Unternehmen 425 000 € in Frühförderung. Neben der Helmholtz-Gemeinschaft, McKinsey und der Dietmar-Hopp-Stiftung zählt Siemens zudem zu den Trägern der Initiative „Haus der kleinen Forscher“. Die teilnehmenden Kindergärten erhalten Schulungen für ihre Erzieher, Lehrmaterial sowie Kontakt zu einem Wissenschaftler, der sie ehrenamtlich beim Experimentieren unterstützt. Die Kosten betragen einmalig 15 € pro Erzieher.

Nachwuchssorgen

Wachstumsbremse Deutschland liegt mit der Zahl der Absolventen in technischen Fächern europaweit nur auf dem 21. Platz. Ein Drittel aller Ingenieure bricht das Studium ab. Viele Experten beklagen, dass sich der Mangel an Ingenieuren zunehmend zu einer Bremse für das wirtschaftliche Wachstum entwickelt.

Technikmuffel Während schwedische Schüler intensiven Technikunterricht haben, spielen die sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) in Deutschland eine untergeordnete Rolle. Auch in den Kindergärten wird eher musiziert und gemalt als geforscht. Daher trauen sich vor allem Mädchen erst gar nicht an technische Studienerfahrungen heran.

2006 startete das Projekt an 52 Kitas in Berlin, inzwischen koordinieren 43 lokale Netzwerke die Betreuung von 2180 Einrichtungen und erreichen damit rund 100 000 Kinder. „Wir haben so viele Anfragen, das wir kaum mehr nachkommen“, sagte ein Projektsprecher.

Seit in allen Bundesländern Bildungspläne gelten, die auch Grundlagen in Naturwissenschaft und Technik fordern, greifen die Kindergärten gern auf die Angebote von Stiftungen und Unternehmen zurück. „Wir merken ganz deutlich, dass das Thema stärker in den Kita angekommen ist“, sagt Wassilios Fthenakis, Entwicklungspsychologe und Projektleiter bei der Telekom-Stiftung. „Die Erzieher müssen die Bildungspläne umsetzen gerade im Bereich Naturwissenschaften suchen viele nach Unterstützung, da sie hier das geringste Vorwissen haben und sich wenig Kompetenz zutrauen.“

Inzwischen gibt es eine breite Palette von Förderangeboten. Die Unternehmen investieren Beträge zwischen einigen Tausend und mehreren Millionen Euro. Im Vergleich zu anderen Ländern sei dieses Engagement aber „erst ein Anfang“, sagt André Habisch, Experte für Corporate Social Responsibility. „Es gibt Leuchtturmprojekte, aber viele Unternehmen sehen soziale Engagement immer noch als Kostenfaktor und nicht als Investition.“

Wolfgang Rabe hofft auf ethische Nachahmer. Der Andreaskindergarten entwickelt gerade ein Handbuch, damit andere Kitas die Sandkasteningenieure kopieren können. „Ich kann als Mittelstunde die Ausbreitung nicht allein finanzieren, aber ich kann die Voraussetzungen dafür schaffen, dass andere meine Idee aufgreifen.“



WWW.FTD.DE/BILDUNG
Mehr zum Thema Frühförderung